

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 133.

Neuenbürg, Donnerstag den 21. August

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

## Amtliches.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung

betreffend die Anmeldung der unfallversicherungspflichtigen Betriebe.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, die denselben zugefertigten Anmeldeformulare denjenigen Betriebsunternehmern, deren Betriebe unter § 1 des Unfallversicherungsgesetzes fallen (zu vergleichen Bekanntmachung in Nr. 124 des Enzthälers S. 495) zur Ausfüllung alsbald zu stellen und so zeitig wieder abholen zu lassen, damit nötigenfalls die Berichtigung der Einträge noch vor dem 1. September herbeigeführt werden kann.

Zugleich wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Unternehmer von unfallversicherungspflichtigen Betrieben, welche kein Anmeldeformular zugestellt erhalten, hierdurch nicht von der Anmeldepflicht befreit werden und daß diejenigen Betriebsunternehmer, welche bis zum 1. September d. J. die vorgeschriebene Anmeldung nicht erstatten, durch das Oberamt hiezu durch Geldstrafen bis 100 M angehalten werden können.

Die Ortsvorsteher haben die bei ihnen einkommenden Anmeldungen einer vorläufigen Prüfung zu unterziehen und im Anstandsfall deren Berichtigung sofort zu veranlassen.

Sogleich nach Ablauf des Monats August haben die Ortsvorsteher die sämtlichen Anmeldungen dem Oberamt vorzulegen und zu berichten, ob bezw. welche Anmeldungen noch ausstehen bezw. zu berichtigen sind.

Endlich wird auf die in Nr. 125 und 126 des Enzthälers S. 499 und 503 abgedruckte Anleitung in Betreff der Anmeldung der versicherungspflichtigen Betriebe aufmerksam gemacht.

Den 19. August 1884.

R. Oberamt.  
Kestle.

Forstamt Neuenbürg.

### Weißtannensamen-Lieferung.

Die Lieferung von ca. 50 Ztr. Tannensamen nach Neuenbürg (forstamtl. Samenboden), ca. 20 Ztr. nach Calmbach (Revieramt), 5 Ztr. nach Schwann (dto.) und 2 Ztr. nach Liebenzell (dto.) wird unter den bisherigen Bedingungen im Submissionsweg vergeben. Schriftliche Offerte mit

Angabe des Preises pro Ztr. am genannten Lieferungs- und der garantierten Keimkraft sind bis

Freitag den 29. August  
nachmittags 3 Uhr

beim Forstamt einzureichen, zu welcher Zeit dieselben geöffnet werden.

Die Auswahl unter den Submittenten wird sich vorbehalten. Nach erfolgtem Zuschlag werden die zu liefernden Quantitäten genau bestimmt.

Revier Schwann.

### Wiederholter Brennholz-Verkauf.

Nach dem Stamm- und Brennholz-Verkauf am

Freitag den 22. August  
vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in Schwann wiederholt wegen nicht geleisteter Bezahlung aus den Abt. Erzgrube, Dennacherberg und Kieselrain: 48 Rm. Nadelholz-Abfallholz.

Stadt Wildbad.

### Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 25. August d. J.  
morgens 9 Uhr

werden auf hiesigem Rathause aus den Stadtwaldungen Leonhardswald Abt. 6 und 13, Regelthal Abt. 9 und Scheidholz in den Distrikten Leonhardswald und Wanne im Aufstreich verkauft:

2	Rm. buchene Scheiter,
22 1/2	„ dto. Prügel,
71	„ Nadelholz-Scheiter,
1029	„ dto. Prügel u. Anbruch,
543	„ dto. Reisprügel,
93	„ dto. Brennrinde.

Pforzheim.

### Ochmdgras-Versteigerung.

Am Montag den 25. d. Mts.  
vormittags 9 Uhr beginnend

wird die Stadtgemeinde Pforzheim den Ochmdgras-Ertrag von ca. 40 Morgen Wiesen im Größelthal an Ort und Stelle öffentlich versteigern.

Zusammenkunft bei der Aufseherwohnung.  
Den 18. August 1884.

Stadtbauamt.  
Dettling.

### 2 bis 3 Steinklopfer

finden dauernde Beschäftigung. Zu erfragen  
Bahnhof Bröhlingen.

## Privatnachrichten.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Haupt-Agenten  
**Johs. Rominger,**  
Stuttgart,

und dessen Agenten:  
Theodor Weiß, Neuenbürg.  
Ernst Schall, Calw.

### Holzschneide-Offert.

Eine exakt arbeitende Sägmühle an der unteren Enz, welche für das Beißlöhen und Wiederverladen des Holzes sehr günstig gelegen ist, wäre in der Lage dieses Spätjahr noch ein größeres Quantum Holz zum Schneiden zu übernehmen und vermittelt gefl. Anträge unter Chiffer K. die Redaktion.

### Dienstmagd gesucht.

Ein braves fleißiges Dienstmädchen mit dauernder Stellung bei gutem Lohn und Trinkgeldern wird sofort gesucht. Dieselbe hat neben dem Stall auch in der Haushaltung mitzuarbeiten.

Wo sagt die Redaktion.

Wildbad.

Eine ältere vorzügliche

### Milchkuh

steht, weil überzählig dem Verkauf aus  
Christoph Müller.





Neuenbürg.

# Feuerwehr.

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurde derselben durch Herrn Sauteisen & Sobir ein Geschenk von 200 M. zu dem Gerätefonds gemacht und fühlen sich die Unterzeichneten veranlaßt, den hochherzigen Gebern auch auf diesem Wege den wärmsten Dank auszusprechen.

Den 19. August 1884.

## Namens der Freiwilligen Feuerwehr

Der Vorstand des Verwaltungsrats.  
Stadtschultheiß B u b.

Der Kommandant.  
Stadtbaurmeister L i n k.

Neuenbürg.

Eine kleine noch vorhandene Partie

# Läufer & Bodenteppiche

ist, um damit zu räumen, zu neuerdings herabgesetzten Preisen in Stück oder Couponsweise dem Verkauf ausgesetzt und wird auch ein kleineres Quantum

## baumwollenes Strick- u. Webgarn

billig abgegeben.

Die Konkursverwaltung der Mechanischen Weberei.

G e r n s b a c h.

Unterzeichneter empfiehlt sich im Anfertigen von

# Büchern jeder Art, Aufziehen von Karten, Cartonage-Arbeiten,

sowie in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten. Da ich mit den neuesten Maschinen versehen, bin ich im Stande bei schneller und reeller, auch die billigste Bedienung zuzusichern zu können. Gleichzeitig erlaube ich mir meinen gut eingerichteten Laden zu empfehlen, wie Photographie-, Schreib-, Poësie-, und Marken-Album, Photographie-Rahmen, Schreibmappen, feine und gewöhnliche Briefpapiere, dts. Tintenzeuge, Bilder und Bilderbücher, alle Arten Schreib- und Zeichenmaterialien zc.

Hochachtungsvollst

## Jul. Figg, Buchbinderei.

Marktplatz 148.

# Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter beabsichtigt Ende dieses Monats in Neuenbürg einen Kursus in **Tanz- u. Anstandslehre** zu eröffnen.

Françoise, Lancier, Menuet, Walzer (sechs Schritt) zc., Positions u. Anstandslehre. Anmeldungen bitte ich bis zu meiner persönlichen Aufwartung bei der Redaktion dieses Blattes zu machen.

Hochachtungsvollst

Wilh. Wagenbrunner,  
Tanz- u. Anstands-Lehrer.

# Uhr verloren.

Von Waldrennach nach Schwann ging vorlehten Sonntag eine **Cylinderuhr** mit Kette und Medaillon verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei

Karl Wagner, Bierbrauer  
in Schwann.

# Photographie-Rahmen

jeder Art und Größe empfiehlt

Jak. Meeh.

Ein gebrauchter

# Kinderwagen

ist billig zu verkaufen. Wo sagt die Red.

Neuenbürg.

## H. Kurliffe.

Hotel zur alten Post.

Hr. Rumpf, Polizeirat aus Frankfurt a. M., Hr. Zeißig, Musiker aus Berlin, Hr. v. Spieß, Premierlieutenant mit Familie und Bedienung aus Ludwigsburg, Hr. Dr. Friedberg, Arzt aus Frankfurt a. M., Hr. Intendanturrat Kraus mit Frau u. Tochter aus Stuttgart, Hr. Fabrikant Lamp von da, Hr. Buchhalter Koch und Frau von da, Hr. Major Spann aus Dresden, Frau Müller aus Heidelberg, Hr. Pfarrer Dietrich aus Enzberg, Hr. Photograph Brandseph aus Stuttgart, Hr. Drees mit Frau aus Chicago, Hr. Inspektor Thiem mit Frau aus Stuttgart, Hr. Inspektor Stirn von da, Hr. Dr. Barfurth mit Frau aus Bonn, Hr. Inspektor Sommer aus Stuttgart, Hr. Helm, Inspektor mit Sohn und 2 Frl. Töchtern aus Karlsruhe.

Gasthof zum Bären.

Frau Direktor Baal aus Pforzheim, Hr. Lehrer Kicherer mit Familie aus Ettlingen, Hr. Buchhändler Lind aus Stuttgart, Hr. Major Eisenmann aus Ulm mit Frau u. 2 Frl. Töchtern, Hr. Privatier Eisenmann aus Stuttgart, Hr. Privatier Stumpf aus Wiesbaden, Hr. Baurat

Kaiser aus Augsburg, 3 Herrn, die nicht genannt sein wollen, Hr. Holzhändler Knapp aus Redarjalm, Hr. Baufahrer Scheider aus Weinsberg.

## Gasthof zum Schwanen.

Frau Pfarrer Müller mit Tochter aus Lohr.

## Bei Privat.

Bei Hr. Oberamtspfleger Wefinger, Frl. Agathe Bröde aus Tübingen.

Im Dr. Lutz'schen Hause.

Frau Oberreallehrer Fritz aus Stuttgart, Frl. Marie Fuchs aus Klein-Schaffhausen, Frau Reiser mit Kind aus Stuttgart, Frau Geiger von da.

Bei Hr. Oberamtsdiener Weiß.

Frau Dehle mit 2 Kindern aus Stuttgart, Frl. Marie Böhmlen aus Ulm, Hr. Bahnhofsaufseher Böser aus Stuttgart.

Bei Hr. Präzeptor Wörz.

Hr. Paul Wörz, Kaufmann aus Ravensburg, Hr. J. Wörz, Lehrer aus Neutlingen, Frl. Wörz von da.

Bei Herrn Oberamtsarzt Fischer.

Hr. Fabrikant Staab mit Frau Gemahlin und 3 Söhnen aus Stuttgart, Mr. Bromberg, Rentier aus Peru, Seelabett a. D.

Bei Hr. Dr. Süßkind.

Frau Postmeister Gundlach aus Neresheim, Hr. Amtsrichter Gundlach von da, Frau Pfarrer Benther von da, Frl. Louise Kurz aus Stuttgart.

## Kronik.

### Deutschland.

Berlin, 18. August. Die Barziner Zusammenkunft ist von längerer Dauer, als ursprünglich angenommen wurde. Graf Kalnothy bleibt noch morgen dort und kehrt wahrscheinlich erst morgen Abend hieher zurück, um alsdann direkt nach Wien zu reisen. Auch Generalkonful v. Derenthall ist noch nicht zurück. Dadurch gewinnt die Ansicht neue Bestätigung, daß die Entrevue eine außerordentliche Bedeutung habe.

In den Nordseegewässern. Die Nachricht des „Daily Telegraph“, daß die englische Regierung ein Kanonenboot nach Helgoland zum Schutze der dortigen Fischerei beordert habe, hat in politischen Kreisen eine große Heiterkeit hervorgerufen. Als ob die englischen Fischer sich jemals über Gewaltthätigkeiten seitens ihrer deutschen Konkurrenten zu beklagen gehabt haben. Man glaubt hier übrigens, daß die eigentümliche Fassung dieser Meldung nur den Zweck habe, den wahren Sachverhalt zu verhüllen, und daß das englische Kanonenboot bei Helgoland thatsächlich die Aufgabe haben würde, die Seeräuberei englischer Fischer in der Nordsee künftig zu verhindern. Bestätigt sich diese Annahme, dann wird man diese Maßregel nur mit Genugthuung begrüßen können.

Die „Köln. Ztg.“ meint zu der Verhaftung der zwei französischen Offiziere in Koblenz: Es ist merkwürdig, daß man in Deutschland so häufig neugierige französische Sendlinge absagt, während es den Franzosen seit dem Kriege noch nicht ein einziges Mal gelungen ist, eines deutschen Spions, von denen ja Frankreich wimmeln soll, habhaft zu werden.

Pforzheim, 18. Aug. Die aus der mechanischen Werkstätte des Herrn W. Stahl hervorgegangenen Blech- u. Drahtwalzen sind auf der Teplitzer Maschinen-Ausstellung mit der goldenen Medaille anerkannt worden.

Bäderfrequenz am 18. August: Teplitz: 24,783, Wildbad: 5791, Kreuznach: 4542, Münster am Stein: 1229, Baden-Baden: 33,503.





Im Bad Nauheim starb im besten Mannesalter nach kaum 2tägigem Kranklager, wie man vermutet, in Folge eines giftigen Insektenstichs, der in weiten Kreisen bekannte Oberamtsrichter Allwehn.

**Württemberg.**

Die „Württemb. Landeszeitung“ vom 19. d. lenkt in ihrem Artikel „Die bevorstehende Reichstagswahl“ die Aufmerksamkeit auf den Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar, den Schwager unseres Königs, für den ersten Württ. Wahlkreis: Stuttgart Amt und Stadt, als Reichstagskandidaten und bemerkt, die Traditionen seines Hauses seien deutsch-nationale und liberale. Man darf nun gespannt darauf sein, welche Aufnahme dieser Vorschlag seitens der deutschen Partei finden wird.

Stuttgart, 18. Aug. Heute begann die Tuchmesse; auch heuer wieder ist eine empfindliche Abnahme der Zahl der Verkäufer zu verzeichnen. Der Grund dieser Erscheinung ist weniger in der Abnahme der Fabrikation, als vielmehr in der veränderten Art des Abjages zu suchen. Die Eisenbahnen erleichtern das Reisen. Während diese Messe einem sichern Ende entgegengeht, ist der Wollmarkt in Entwicklung begriffen und hat heute im Vergleich zum Vorjahre die 3fache Zufuhr zu verzeichnen.

Stuttgart, 19. Aug. Die Trauben haben jetzt Nahrung und es ist keine auffallende Erscheinung mehr, neben den bisher genannten Frühklevnern von der Kammerz, auch Portugieser im Freiland (Kriegsberg) zu finden, die sich färben. Alle Umstände scheinen darauf hinzuweisen, daß wir uns heuer einer seit vielen Jahren nicht mehr genossenen Gunst erfreuen werden. (S. M.)

Ludwigsburg, 18. Aug. Seit einigen Tagen herrscht hier und in der Umgegend ein reges militärisches Leben. In der hiesigen Stadt, sowie in den Nachbarorten Alperg, Kornwestheim, Eglosheim und Pflugfelden haben das 3. und 4. Inf. Reg. Nr. 121 und 122 Quartiere bezogen, und zwar der Stab und die 11. und 12. Komp. des in Gmünd in Garnison stehenden 3. Inf. Reg. Nr. 121 in Ludwigsburg, die 11. und 12. Kompagnie in Ohweil.

Hall, 16. Aug. Die heutige polizeiliche Kontrolle der Lebensmittel auf dem hiesigen Wochenmarke hatte die Konfiskation unreifen Obstes zur Folge.

Teinach, 17. Aug. Eine ganz eigenartige und reizende Unterhaltung brachte unsern Kurgästen der gestrige Abend, indem etwa 20 Kinder von solchen eine musikalisch-deklamatorische Aufführung zum Besten hiesiger Armen veranstalteten. Es konnten gegen 200 M für die Armen abgeliefert werden. Herzlicher Dank sei den Kindern, sowie dem Komite gesagt.

— Würzburg. Am Montag den 11. d. M., Abends zwischen 7 u. 8 Uhr brach in dem Walde Becherberg, Markt Würzburg, in der Nähe des Kleinenzhofs, in einem Privatwalde des Bauern Chrn. Keppler, Feuer aus. Ein Kohlenbrenner, welcher im Staatswald Frohwald Kohlen brannte, entdeckte das Feuer und begab sich so eilig als möglich auf den Hof, wo er Anzeige machte. Der Besitzer des Hofes,

Karl Hardter, schickte sogleich einen Boten nach Würzburg und einen anderen mit Fuhrwerk nach Calmbach, um Hilfe herbeizufördern, mit seinen noch weiteren Leuten begab er sich auf den Brandplatz, und durch seine muthvolle Thätigkeit mit diesen, wurde er des Feuers Herr, so daß etwa nur ein Platz von 1/4—1/2 Morgen in Brand kam, und bis die Löschmannschaft von Würzburg und die Feuerwehr von Calmbach dort angekommen, das Feuer nahezu gelöscht war; Dank der muthvollen Thätigkeit des Kleinenzhofsbesizers sowie der herbeigeeilten Löschmannschaften. Entstehungsursache ist nicht bekannt.

Neuenbürg, 20. August. Viehmarkt. Zutrieb Ochsen 5 Stück, Rüche 100 St., Schmalvieh 30 St., Milchläder 8 St., Läufer Schweine 110 St., Milchschweine 70 St. Handel in Großvieh vormittags sehr flau; Käufe bei Kühen: 230, 210, 200 und 175 M, Kalbeln: 175 und 160 M; in Schweinen desto lebhafter, Preise: Läufer per Paar 25—70 M, Milchschweine 14—20 M per Paar.

Stuttgart, 19. Aug. Kartoffel- und Krautmarkt. Leonhardsplatz: 200 Sacke Kartoffeln à 3 M 50 S bis 4 M 50 S pr. Ztr. Marktplatz: 2000 Stück Filderkraut à 20 M bis 25 M pr. 100 Stück.

**A u s l a n d.**

In Belgien hat sich seit dem Jahr 1846—1876 die Zahl der Mönche und Nonnen von 11900 auf ca. 24000 erhöht, eine interessante Zahl für das kleine Land. — Wenn es nach dem Abgeordneten Windthorst ginge, würde Deutschland auch bald mit einer verhältnismäßig größeren Zahl von Mönchen, Nonnen, Schulbrüdern und Schwestern beglückt sein.

**Miszellen.**

**Sine unglückliche Königin.**

Historische Erzählung von A. Hoffmann. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Bei dem schon damals große despotische Neigungen verratenden Charakter Heinrichs mußte er bald auf ein Radikalmittel verfallen, und zwar dasjenige der Vossagung vom Papste. Es lag dieser Schritt auch deshalb sehr nahe, weil damals die große protestantische Bewegung durch die Welt ging und auch in England viele heimliche und offene Anhänger hatte.

Nicht wenig zu dem betreffenden Entschlusse trug auch König Heinrichs junge Gemahlin bei, denn Anna's Neigung und Geistesrichtung war einer kirchlichen Reformation günstig gesinnt, wobei allerdings auch zu bedenken ist, daß Anna sowohl wie ihr königlicher Gemahl an eine Abwehr der päpstlichen Drohungen denken mußte, denn Anna Boleyn galt nach katholischem Rechte wegen ihrer angeblich widerrechtlich abgeschlossenen Ehe als eine Ehebrecherin, die eine Prinzessin von Geblüt von der Seite König Heinrichs verdrängt hatte, und wenn daher der Wille des Papstes in dem Streit siegte, durfte sich Anna Boleyn auf die ärgsten Strafen gefaßt machen.

Dagegen empörte sich natürlich Anna's Herz, zumal weil sie sich bewußt war, von ihrer Seite keinen Anlaß gegeben zu haben, um den stolzen Thron einer Königin von England zu besteigen, es war ja Alles König Heinrichs Werk und Wille gewesen und sie, das arme Hoffräulein, hatte sich nach langem Sträuben dem Willen des Gewaltigen endlich fügen müssen.

Man wird es daher begreiflich finden, wenn Anna, soviel in ihren Kräften stand, das Werk einer von ihrem königlichen Gemahl für England geplanten kirchlichen Reformation unterstützte und alle Gaben ihres Geistes und Herzens aufbot, um den König von dem hohen Werte einer kirchlichen Reformation zu überzeugen.

Heinrich aber hätte diesen Schritt kaum wagen können, wenn er dabei nicht von mehreren Kirchenfürsten und vielen Theologen Englands, denen die päpstliche Gewalt auch schon oft ein Stein des Anstoßes gewesen war, unterstützt worden wäre. Hauptsächlich war es der Erzbischof Cranmer von Canterbury, welcher dem König mit Rat und That in dem großen Vorhaben zu Seite stand und so geschah nach einiger Erwägung endlich der gewagte Schritt.

König Heinrich VIII. sagte sich und sein Reich von der päpstlichen Kirche los, ja unter der Zustimmung des Parlaments ließ sich der König sogar selbst zum Oberhaupt und Protektor der Kirche in England machen und der Erzbischof Cranmer wurde der geistliche Oberhirt des Landes.

Noch wäre es vielleicht möglich gewesen, diesen Schritt rückgängig zu machen, wenn Papst Clemens einen versöhnlichen Weg eingeschlagen; aber gerade das Gegenteil davon geschah, denn der Papst schleuderte auf den König Heinrich und ganz England den Bannfluch.

Nun war die Kluft zwischen England und Rom zu groß, zu ungeheuer geworden und die Trennung Englands von der päpstlichen Kirche und der Ungehorsam König Heinrichs gegen jede päpstliche Anforderung eine vollendete Thatsache.

Wenn man aber meint, daß Heinrich mit dieser Trennung auch eine Verleugnung des katholischen Glaubens und eine Einführung der protestantischen Dogmen verband, so irrt man sehr, Heinrich gründete nur eine selbständige „Anglikanische Kirche“ mit katholischer Grundlage und verfolgte dabei sowohl die Anhänger der päpstlichen, als auch der protestantischen Kirche und erst in späterer Zeit, wo er fürchten mußte, von den Anhängern des Papsttums seine anglikanische Kirche bedroht zu sehen, wurde er duldsamer gegen die Protestanten.

Einfach und friedlich konnte natürlich diese große Wandlung sich für England nicht vollziehen. Heinrich fand für seine Reformation nicht nur im Auslande, beim Papste Clemens und Kaiser Karl V. viele Gegnerschaft, sondern auch im eigenen Lande. Viele Edelleute, Bürger und Bauern Englands waren mit der kirchlichen Reformation ihres Königs nicht einverstanden und Heinrich, der einmal die verhängnisvollen Bahnen des Despotismus betreten hatte, zeigte große Lust mit den ärgsten Strafen die Widerspenstigen heimzusuchen. Er wollte alle seine Unterthanen, welche seine angli-



kanische Kirche nicht anerkannten, köpfen und deren Vermögen konfiszieren lassen, doch gelang es wenigstens in der ersten Zeit der Sanftmut und dem gütlichen Zureden der Königin Anna, ihren Gemahl von den Hinrichtungen abzuhalten, wenn er auch die Vermögenskonfiskationen selten wieder aufhob.

So schritt Heinrich VIII. von der ungebändigsten Leidenschaft zu der Willkürherrschaft und von dieser, bei seinem ungeheuren Charakter nach und nach zur vollständigen Tyrannei, denn jeder Widerspruch, jede Widerspenstigkeit reizten den König furchtbar, sie allein war er schon im Stande mit dem Tode zu bestrafen und eine einfache Meinungsverschiedenheit zog schon manchem ehemaligen Günstling die Ungnade des Königs zu, der geringste Anlaß, wo er sich nicht als unumschränkter Herr fühlen konnte, brachte Heinrich in Zorn, und schon irgend eine natürliche Täuschung seiner Wünsche konnte ihn rasend machen.

Bei einem solchen Gemahl hatte natürlich Anna viel, viel zu leiden, zu dulden, aber sie ertrug die schlimmsten Launen Heinrichs mit Sanftmut und zerstreute durch ihre anmutige Liebesswürdigkeit manchen bösen Gedanken ihres Gemahles zum Heile vieler Unterthanen.

Nach hatte die Königin Anna eine süße Hoffnung auf ein in einigen Monaten zu erwartendes frohes Ereignis gesetzt. Anna fühlte sich Mutter und Heinrich, der in seiner ersten Ehe nur eine Tochter gehabt, wünschte so lebhaft und leidenschaftlich einen Sohn und Thronfolger, daß es Anna im Stillen und laut vor ihrem Gemahle als ihr höchstes Glück bezeichnete, wenn sie demselben einen Sohn und dem Lande einen Thronfolger schenken könnte. Freilich schauderte auch Anna oft bei dem Gedanken zusammen, daß es eine Prinzessin sein könnte, die sie in banger Sehnsucht erwartete, dann war es ja nicht nach Heinrichs Willen gegangen und er, der Unbändige, konnte dann leicht zornig und ungnädig werden.

(Fortsetzung folgt.)

### Vom Himmel gefallen.

(Fortsetzung.)

Der Herr mit der Glaze erhob sich wieder und nun begann ein Dialog in Toasten zwischen den beiden, der die Lacher immer von neuem herausforderte.

„Also, Doktor Lenbach, als glücklicher Bräutigam!“ schloß endlich der Kahlköpfige.

„Er lebe hoch!“ riefen mehrere.

„Und die Braut?“ tönte es von allen Seiten. Der alte Herr stellte achselzuckend sein Glas auf die Tafel.

„Die wird wohl erst noch vom Himmel herunterfallen müssen“, jagte er dabei gemüthlich resigniert.

„Sie lebe hoch, Doktor, sie lebe hoch!“ riefen die jungen Männer und alles drängte sich nach dem Plaze hin, den ich leider trotz aller Anstrengung nicht zu Gesicht bekommen konnte. Vielleicht, wenn ich mehr links trat und den anderen Vorhang verschob? Ja, so ging es — ich teilte den schweren roten Stoff — ein Tosen wie das jüngste Gericht umgab mich,

schwarz wirbelte es mir vor den Augen, ein rasendes Gelächter, eine totenähnliche Stille folgten — was war geschehen?

„Da ist sie schon, nur etwas geräuschvoll für ein himmlisches Wesen“, hörte ich eine lachende Stimme sagen — dann vernahm ich leises Geflüster, fühlte mich von starken Armen umfaßt und in die Höhe gehoben. Ich schlug die Augen auf — wahrhaftig, mitten in der Gesellschaft, auf den Armen eines jungen Mannes befand sich meine leibhaftige Gestalt — wie war ich nur dahingekommen?

„Der Schreck hat sie betäubt — laßt Euch nicht stören, ich werde sie hintragen, woher sie gekommen ist.“

„In den Himmel“, lieberten einige, während andere entsetzt aufseuzten über den empfangenen Schrecken.

Er aber trug mich die kleine, schmale Stiege hinauf, welche ich in meinem Bestreben, ihn zu sehen, hinabgerutscht war, er hielt mich fest in seinen Armen und unter dem Schluchzen meiner kleinen Berührerin legte er mich behutsam auf das Sopha nieder.

„Thut Ihnen etwas weh?“ Er beugte das Gesicht teilnehmend zu mir nieder.

„Mein Fuß“, flüsterte ich.

Er untersuchte den Fuß, konstatierte eine leichte Verrenkung, ordnete das Nötigste an und versprach, am folgenden Morgen wieder zu kommen.

Die Mama schlief unterdessen unbeirrt den Schlaf der Gerechten und wurde mit der Nachricht überrascht, daß wir, anstatt der geplanten Sommerfrische in der Schweiz, die Heilung meines Fußes hier absolvieren durften.

Die Mama ist herzensgut und eine Weltbame — aber der Doktor lernte sie an jenem denkwürdigen Morgen in einer Weise kennen, die mir vollständig fremd an ihr war. Geradezu unhöflich empfing sie ihn, als ob — nun, als ob sie gewußt hätte, daß ihn halb und halb die Schuld an meinem Unfall traf — sie wußte es damals noch nicht. Später erst habe ich es ihr anvertraut.

(Schluß folgt.)

### Ueber zweckmäßiges Kochen der Kartoffeln.

(Schluß.)

Die Gare der Kartoffeln wird zwar insgesamt an dem Aufspringen derselben erkannt, allein, so lange sollte man sie eigentlich gar nicht kochen lassen, weil sie sonst vom Wasser ganz durchdrungen und unschmackhaft werden. Eine geschickte Köchin weiß die Zeit der Gare durch Gefühl zu bestimmen, oder durch Entzweischneiden eines Stückes leicht zu erfahren.

Diese bisher beschriebene Kochart der Kartoffeln in Wasser ist zwar die gewöhnlichste, allein sie hat ihre großen Mängel. Weit schwächer werden sie durchs Kochen in Dämpfen. Der erste Versuch, den man auf diese Art machte, geschah also: Man füllte den Topf nur den vierten Teil mit Wasser an, legte die Kartoffeln darüber und stellte ihn, nachdem er mit einer Stürze bedeckt worden war, dergestalt über das Feuer, daß nur der Boden von demselben bestrichen werden konnte, und fand, daß sie

nicht nur in kürzester Zeit gar, sondern auch ungleich schwächer geworden waren, als diejenigen, welche man in Wasser gekocht hatte. In der Folge ließ man sich einige Töpfe zu dieser Kochungsart bereiten. Sie unterscheiden sich von anderen gewöhnlichen Töpfen bloß dadurch, daß sie inwendig noch mit einem beweglichen durchlöcherten Boden versehen sind, den man nach Gefallen aus ihnen herausnehmen kann. Soweit der innere durchlöcherte Boden reicht, werden sie mit Wasser gefüllt, sodann auf denselben die Kartoffeln gelegt und hernach oben mit einem wohlpassenden Dedel verschlossen. Es muß aber dabei genau darauf gesehen werden, daß das Feuer nicht die Seitenwände des Topfes, sondern lediglich nur den unteren Boden bestreiche, weil sonst der Topf unfehlbar zerpringen würde. In den gewöhnlichsten Kachelöfen, wo die Töpfe auf einer eisernen Platte stehen, fällt aber diese Sorge weg. Sobald das Wasser zu kochen anfängt, befinden sich die Kartoffeln in einer brennenden Wolke und werden auf allen Seiten erwärmt; ihre Bestandteile vereinigen sich nach und nach und werden weich und biegsam, woraus das, was man das Kochen nennt, entsteht; während der ganzen Zeit dünstet nur ein wenig Feuchtigkeit zum Vortheile des Geschmacks aus.

Was die sogenannten Salzkartoffeln anlangt, so werden sie roh geschält, in Wasser mit Salz weichgekocht, daß sie ganz bleiben. Sie werden zu jedem Fisch, sowie zu jedem Fleisch gegeben, ja man möchte fast sagen, man kann sie auch zu jedem Gemüse geben. Sie sind so modern und beliebt geworden, daß sie, zumal wenn sie in jeder Hinsicht veredelte und wohlgeratene sind, in vielen Fällen täglich zu Tische gebracht werden. Hierbei ist zu bemerken, daß auch die Salzkartoffeln nie im Wasser stehen bleiben dürfen; denn wenn sie weich gekocht sind und nicht gebraucht werden, müssen sie rasch abgesehen und fest zugedeckt werden.

Genüßsam. „Ich muß meiner Frau die eine Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie sich mit sehr wenigem begnügt.“ — „Mit sehr wenigem? Was soll ich erst von der meinigen sagen, die begnügt sich mit gar nichts.“

Auf den Kasus kommt es an. Die Citlen lieben den Nominativ, die Eheleute den Genetivus, die Armen den Dativus, die Advokaten den Akkusativus, die Verliebten den Vocativus, die Edelleute den Ablativus.

Neuer Plaz. Bauer (den Anschlagzettel einer Menagerie lesend): 1. Plaz 2 M; 2. Plaz 1 M; 3. Plaz 50 S; Katalog 20 S. — Du Alte, da geh'n wir auf den Katalog!

### Grundregel.

Willst Du über Jemanden lustig Dich machen, So frage erst: Wird er wohl auch dazu lachen?

